

Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.]

Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.

[Preis \$1.00 per Jahr.

22. Jahrgang.

16. Januar 1901.

No. 3.

MR 16. Januar 1901

Tiegerweide, den 20. November 1900.

Werter Editor! Werde meinen Bericht so kurz wie möglich machen, weshalb er auch sehr unvollkommen sein wird. Am 26. Oktober brach in dem sechs Stock hohen an der Dampfmaschine stehenden Speicher des Heinrich Willems, Halbstadt, in welchem 4700 Tschetwert Weizen lagen, Feuer aus. Es hat ziemlich viel Arbeit gekostet. 4 bis 5 Dörfer, von jeder Wirtschaft ein Mann, mussten da täglich arbeiten und löschen. Ich war den 27. Oktober, auch den 4. November da. Am 4. November war das Feuer noch nicht gelöscht. Es ist noch ziemlich Weizen gerettet worden, welcher aber schon nur zu Pferdefutter zu gebrauche ist. Den 16. Juli 1899 abends, hatte ein Übeltäter bei unserem Nachbar Dietrich Wiebe ein Fuder Stroh auf dem Leiterwagen bei der Dreschmaschine hinter der Scheune, in Brand gesteckt. Da die Leute aber noch schliefen, so war schnell Hilfe da und das brennende Fuder wurde weggezogen. Auf dem Scheunendach brannte es auch schon etwas, war aber möglich zu löschen. Während die Leute hinter der Scheune waren, hatte der Übeltäter die Gelegenheit benutzt, an der hintersten Seite des Stalles Feuer zu legen, welches aber auch bemerkt wurde ehe es unlöslich war. So wartete der Bösewicht bis zum 29. Juli und während der Nachbar gerade mit deinen Arbeitern beim Abendbrot saß, hatte er sich in die Scheune gemacht und dieselbe inwendig in Brand gesteckt, und es wurde keiner eher gewahr, als bis das Feuer ober zu Scheune heraus prallte. In wenig Minuten lag alles niedergebrannt, Stall und Scheune, auch das Nebenhaus, nur die Pferde wurden gerettet auf 3 Stück nach. 3 Stück von den besten Pferden waren nicht zu retten, und kamen in den Flammen um. Große alte Strohhaufen, auch das frische Stroh, Gerstenhaufen von 30 Fuder, Roggenhaufen, alles brannte, mit genauer Not war es möglich, dem Feuer Einhalt zu machen, dass es nicht weiter ging. Wiebe hat wieder alles aufgebaut, aber Feuersicherer.

Von Sterbefällen kann ich aus unserem Dorf wenig berichten. Die Witwe Peter Richter starb am 17. Juli 1899 im Alter von 62 Jahren, 3 Monaten. Jetzt neulich starb eine geborene Elisabeth Bärigen im Alter von 71 Jahren, als wo Prediger Johann Harder, Amerika, nach dem Mahl eine Ansprache hielt; bei Gerhard Bärig starb am 3. Juni Tochter Anna im Alter 23 Jahren, 8 Monaten und 28 Tagen, sowie auch ein paar Kinder. Weil ich hier gerade von Sterbefällen berichte, so kam mir der Gedanke ein, eine Ansichten der Rundschau mitzuteilen; es werden vielleicht verschiedene Gesinnungen darüber ausgesprochen werden. Die Geschichte lautet wie folgt:

Jesus der wahrhaftige Sünderfreund, allen Sündern zur kräftigen Reizung, zur wahren Buße und Glauben an ihn, vor die Augen gemalt. 1. Timotheus 1, 15 – 17: Das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertiges Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder Selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf dass an mir vornehmlich Jesus Christus er-zeigte alle Geduld zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen, zum ewigen Leben.

Aber Gott dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, und allein Weisen sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen. Siehe auch Lukas 15, 17. Jesus nimmt die Sünder an, dass ist eine ewige Wahrheit.

Wir bekräftigen mit unserer Namensunterschrift, dass nachstehende Schrift Wahrheit ist, und es ist unser Wille, dass das der Welt bekannt gemacht werde. Unterschriften, welche ich nicht aufgeschrieben, weil sie uns unbekannt sind, waren 15 Namen. Göttliche Warnungsstimme an alle alle Bewohner der Erde.

Nachstehende Schrift ist eine bewunderungswürdige Geschichte, die sich mit dem ehemaligen Prediger H. E. Chamberlain, zu Lord in England, kurz vor seinem Ende zugetragen hat; Seine letzte Predigt war auch zugleich seine Leichenpredigt....

(Habe ich nicht abgeschrieben, da es ein sehr langer Text ist, man kann ihn aber im Original eingefügten Bild lesen.)

Ob es an der Zeit ist solche Berichte einzuschicken? Ich meinerseits wollte selbiges nicht verschwiegen halten; denn die Zeit kommt bald, dass wir Rechenschaft geben müssen, wie wir mit dem vom Herrn geliehenen Pfund gewuchert haben; und das hier keine bleibende Stätte ist, sieht man häufig. Auch eben jetzt, weil ich diese schreibe, 1900 den 21. November, hat der Herr des alten Friedrich Peters Frau von langem Leiden an Rheumatismus durch den Tod erlöst. Sie ist den 7. Oktober in Felsenthal geboren, geborene Maria Neufeld. Da die gewesenen Tiegerweider wohl noch nicht wissen werden, was für eine Frau es ist, so werde ich es ihnen deutlicher vorstellen. Dieser Frau erster Mann war Abraham Harder hierselbst, der seinem Leben am 3. Dezember 1881 selbst ein Ende machte.

Schließe hiermit mein unvollkommenes Schreiben.

Nebst Gruß

Jakob Neumann

Tiegerweide, den 20. Nov. 1900.
Werter Editor! Werde meinen Bericht so kurz wie möglich machen, weshalb er auch nur sehr unvollkommen sein wird. Am 26. Oktober brach in dem sechs Stod hohen an der Dampf- mühle stehenden Speicher des Heinrich Willems, Halbstadt, in welchem 4700 Tschelwert Weizen lagen, Feuer aus. Es hat ziemlich viel Arbeit gekostet. 4 bis 5 Dörfer, von jeder Wirtschaft ein Mann, mußten da täglich arbeiten und löschen. Ich war den 27. Oktober, auch den 4. November da. Am 4. November war das Feuer noch nicht gelöscht. Es ist noch ziemlich Weizen gerettet worden, welcher aber schon nur zu Pferdefutter zu gebrauchen ist. Den 16. Juli 1899 abends, hatte ein Uebelthäter bei unserm Nachbar Dietrich Wiebe ein Fuder Stroh auf dem Leiterwagen bei der Dreschmaschine hinter der Scheune, in Brandt gesteckt. Da die Leute aber noch nicht schliefen, so war schnell Hilfe da und das brennende Fuder wurde weggezogen. Auf dem Scheunendach brannte es auch schon etwas, war aber möglich zu löschen. Während die Leute hinter der Scheune waren, hatte der Uebelthäter die Gelegenheit benützt, an der hinter-

Uebelthäter bei unserm Nachbar Dietrich Wiebe ein Fuder Stroh auf dem Leiterwagen bei der Dreschmaschine hinter der Scheune, in Brandt gesteckt. Da die Leute aber noch nicht schliefen, so war schnell Hilfe da und das brennende Fuder wurde weggezogen. Auf dem Scheunendach brannte es auch schon etwas, war aber möglich zu löschen. Während die Leute hinter der Scheune waren, hatte der Uebelthäter die Gelegenheit benützt, an der hinter-

*) Hat jemand geistige Anregung empfangen, so sei er dankbar dafür und arbeite nach Kräften, um auch andere aus der Gleichgültigkeit aufzurütteln, aber wohlgemerkt: jeder bleibe, wo er ist. An dem immerwährenden Fort- und Durch-einanderlaufen hat Satan seine helle Freude; denn etwas Menschliches, (sage richtiger teuflisches) läuft bei solchen Spaltungen stets mitunter. Red.

den besten Pferden waren nicht zu retten, und kamen in den Flammen um. Große alte Strohhaufen, auch das frische Stroh, Gerstehaufen von 30 Fuder, Roggenhaufen, alles brannte, mit genauer Not war es möglich, dem Feuer Einhalt zu machen, daß es nicht weiter ging. Wiebe hat wieder alles aufgebaut, aber feuerfester.

Von Sterbefällen kann ich aus unserm Dorf wenig berichten. Die Witwe Peter Richter starb am 17. Juli 1899 im Alter von 62 Jahren, 3 Monaten. Jetzt neulich starb eine geborene Elisabeth Bärger im Alter von 71 Jahren, allwo Prediger Johann Harder, Amerika, nach dem Mahl eine Ansprache hielt; bei Gerhard Bärger starb am 3. Juni Tochter Anna im Alter von 23 Jahren, 8 Monaten und 28 Tagen, so wie auch ein paar Kinder. Weil ich hier gerade von Sterbefällen berichte, so kam mir der Gedanke ein, eine Ansicht der „Rundschau“ mitzuteilen; es werden vielleicht verschiedene Gesinnungen darüber ausgesprochen werden. Die Geschichte lautet wie folgt:

„Jesus, der wahrhaftige Sünderfreund, allen Sündern zur kräftigen Reizung, zur wahren Buße und Glauben an ihn, vor die Augen gemalt.“ 1. Thim. 1, 15—17: Daß ist je gewißlich wahr und ein teuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vor-

machen, unter welchen ich der Vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen, zum ewigen Leben. Aber Gott dem ewigen Könige, dem Ubergänglichen und Unsichtbaren, und allein Weisen sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen. Siehe auch Luf. 15, 17. Jesus nimmt die Sünder an, das ist eine ewige Wahrheit.

Wir bekräftigen mit unsrer Namensunterschrift, daß nachstehende Schrift Wahrheit ist, und es ist unser Wille, daß das der Welt bekannt gemacht werde. Unterschriften, welche ich nicht aufgeschrieben, weil sie uns unbekannt sind, waren 15 Namen. Göttliche Warnungsstimme an alle alle Bewohner der Erde. —

Nachstehende Schrift ist eine bewundernswürdige Geschichte, die sich mit dem ehemaligen Prediger H. E. Chamberlain, zu Lord in England kurz vor seinem Ende zugezogen hat; seine letzte Predigt war auch zugleich seine Leichenpredigt. Sie ist bereits in der holländischen, deutschen und englischen Sprache erschienen. Der genannte ehrwürdige Gottesgelehrte hatte seit 20 Jahren, wie es einem treuen und redlichen Seelsorger zukommt, der nicht um Gewinnes willen seine Herde weidet, seiner Gemeinde die reine seligmachende Lehre des Evangeliums gelehrt, sie darin unterwiesen, und erbaut, und bei jeder Gelegenheit auf die praktische Ue-

der Gelegenheit auf die praktische Uebung im christlichen Wandel, mit Eifer hingewiesen. Als er am 6. September 1848 des Nachts in seiner Kammer am Fenster stand und betete, wurde er in seinem Garten, der dicht am Kirchhofe lag, ein hellscheinendes Licht gewahr, und sahe einige Männer in hellglänzenden prächtigen Kleidern, darinnen wandeln, hörte er zugleich einen vortrefflichen Gesang von lieblichen Stimmen, des Inhalts: Halleluja! dem Allerhöchsten. — Einer dieser Männer, der einem Hausvater ähnlich war, näherte sich dem Prediger und machte ihm seinen bevorstehenden Tod bekannt, indem er sagte: „Fahre fort, den Willen des Herrn zu thun; denn es sind nur noch 7 Tage, dann sollst du bei dem Herrn sein und dich in den vollen Besitz der himmlischen Freude versetzt sehen, wovon du nur erst den Vorschmack ge-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

(Fortsetzung von Seite 2.)

niehest. Doch wird dir der Herr noch vor deinem Tode sein Vornehmen bekannt machen, welches er über die Nationen und Völker der Erde beschlossen hat, und ganz gewiß ausführen wird.

Als er den 10. desselben Monats des Nachts in seinem Garten umherging, überfiel ihn eine ungewöhnliche Schläfrigkeit; daher sagte er, ich will mich zur Ruhe legen, denn der Herr ist mein Schild und meine Burg. Indem er so sprach wurde er im Geiste entzückt, d. h. er wurde durch göttliche Kraft gewaltsam aus dem natürlichen in einen übernatürlichen Zustand gezogen, (2. Kor. 12, 2—7) in welchem er einige Stunden blieb. Seine Frau, die zur gewöhnlichen Stunde, in welcher er zu beten pflegte, in den Garten kam, fand sich auch jetzt ein. Sie bemühte, sich ihn aufzuwecken, aber umsonst. Nach drei oder vier Stunden erwachte er und rief seufzend und traurig aus: „O mein guter Herr und Heiland verlaß mich nicht!“ Hierauf wandte er sich an seine Frau mit den Worten. „O meine liebe Frau! hättest du gesehen, wo ich gewesen bin, du würdest dich ewig freuen über die unaussprechliche Güte Gottes und dich dessen verwundern. Als sie ihn fragte, was er denn gesehen hätte, so sagte er: „Eine unaussprechliche Herrlichkeit, die ich nicht eher als künftigen

lichkeit, die ich nicht eher als künftigen Sonntag auf der Kanzel offenbaren werde.“ Hierauf ließ der Prediger sich ein ganz ordinäres Sterbelleid und einen ganz schlichten Sarg machen, und bestellte sein Grab. Seine Gemeinde bat er nächsten Sonntag in die Kirche zu kommen, um seine letzte Predigt, die zugleich auch seine Leichenpredigt sein sollte, mit anzuhören. Alles stand jetzt voller Erwartung und mit gespannter Aufmerksamkeit sah man den Prediger Sonntag im Sterbelleid auf der Kanzel und den Sarg vor derselben an. Jetzt fängt er an seinen Zuhörern das Gesicht zu offenbaren und sagte, daß der Tod den er auf einem fahlen Pferde hätte reiten sehen, ihm eine Botschaft an die Bewohner der Erde gegeben und ihm seinen bevorstehenden Tod kund gethan, welcher ihn auf der Kanzel überfallen würde. Der Prediger bat seine Gemeinde inständig und mit ernstem Nachdruck, auf diese seine letzten Worte recht Acht zu geben, und dieselben gleich in ihr Herz zu schreiben und darinnen zu bewahren.

Die Worte, die ich der Betrachtung zu Grunde gelegt habe, stehen

in Johannes 16, 16, wie der treue Heiland spricht: „Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen: denn ich gehe zum Vater.“ Nachdem mein Sinn vom Schlaf befallen und mein Geist wie in eine andere Welt geführt war, grüßte mich derselbe Mann freundlich, welcher mich vorher von meinem bevorstehenden Tode benachrichtigt. Auch waren noch zwei andere Männer bei ihm, angethan mit weißen Kleidern, die goldene Kronen auf ihren Häuptern hatten und mich auch sehr freundlich mit folgenden Worten anredeten: Du Gesegneter des Herrn, trinke getrost aus dem Reich des Heils. Hernach führten sie mich auf einen sehr hohen Berg, wo meine Augen das himmlische Jerusalem, die Stadt Gottes, in deren Herrlichkeit anschauten. Dasselbst sah ich einen Strom lebendigen Wassers, klar und hell wie ein Kristall. Die Stadt war von seinem Golde und viereckig, an jeder Seite 3 Thore. Der Grund der Stadtmauer war geschmückt, zusammengesetzt von allerlei köstlichen Edelsteinen. Die 12 Thore waren 12 Perlen, die Straßen der Stadt von glänzendem Golde. „Das ist die Stadt,“ sagte einer von meinen Führern, „die den Schein der Sonne und des Mondes nicht mehr be-

darf, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und niemand kann da hineingehen als solche, deren Namen im Buche des Lebens geschrieben stehen.“ Offb. 4, 4. Hierauf sprach ich: „O Herr! vergönne mir doch, in diese Stadt einzugehen.“ „Du sollst eingehen,“ sagte der Engel zu mir, aber du mußt vorher deine sterbliche Hülle durch den Tod ablegen, dann kannst du erst der Ruhe der Heiligen theilhaftig werden, und Teil haben an der Herrlichkeit, die aufbewahrt ist für alle die ihn in Wahrheit lieben.—Keine Zunge ist imstande auszusprechen und kein Menschenherz kann die große Herrlichkeit fassen und begreifen, die mir von meinem Führer im Gesicht gezeigt wurde; denn mir wurde noch viel mehr gezeigt, als das jetzt Gesagte. Ich sah auch die heiligen Engel und Saraphinen wie auch das ganze Heerlager der Heiligen und seligen Seelen, die während sie noch auf Erden pilgerten, getreu dem Herrn gedient hatten, und nun den Lohn aus Gnaden einernteten und genießen. Sie wandelnd in der Gerechtigkeit des Herrn, im Glanze seiner Herrlichkeit mit goldenen Kronen auf ihren Häuptern und singen dem allerhöchsten Halleluja! Ferner sagte mein Führer zu mir, „nun sollst du aber auch den schrecklichsten Zustand der Verdammten und derer, die hier keinen

Frieden mit Gott gemacht haben, sehen.“ Indem er mich von der Höhe des Berges herabführte, gebot er mir meine Augen frei nach der linken Seite zu wenden, wo ich den allergräßlichsten Abgrund geöffnet sahe, der mit Feuer und Schwefel brannte, worüber ich debte und seufzte. Auch sah ich daselbst eine große Menge Teufel, von welchen mich auch einer antasten wollte. Doch der Engel befahl mir guten Muts zu sein, indem sie mir keinen Schaden thun könnten. Als ich sie genauer betrachtete, wurde ich gewahr, daß sie mit Ketten gebunden waren, welches meine Furcht verminderte. Ach hättet ihr das Geheul der Unseligen gehört, und ihre Pein und Qual gesehen, so würdet ihr euch vornehmen, nie wieder zu sündigen, noch Gott den Herrn zu beleidigen. Hier schreit ein Atheist, nun habe ich die strenge Rache Gottes des Allmächtigen erzürnten Gott gefunden; dort der Lügner über seine Gott entehrende Lügen und Verleumdungen; da schreit der Eheschänder über sein in Wollust und Unzucht geführtes Leben; dort der Trunkenbold über seine Unmäßigkeit; Schwörer, Lächerer, Spie-

ler, Flucher zerbissen ihre Zungen vor Pein und Schmerzen wegen ihrer Lästerungen und ihres leichtfertigen Reden. Die hoffärtigen trohigen Weltkinder verfluchten da ihre Hoffahrt. Aber leider zu spät; mit einem Wort, ein jeder schreit da auf eine fürchterliche, entsetzliche, unaussprechliche und erbarmungswürdige Art, über den qual- und schmerzvollen Zustand wie auch über den Wahnsinn und die Uebertretung wodurch sie ihre Seelen in den schrecklichsten Pfuhl gestürzt haben.

Aber ach! All ihr Weinen, Winseln und Schreien ist vergebens und fruchtlos. Vergebens hoffen sie auf Erbarmung, vergebens auf Befreiung aus diesem Zustande. Die Thür der Gnade ist verschlossen. Bedenkt, und erwägt dies doch, Geliebte, da ich noch bei euch bin — nehmt es wohl zu Herzen, weil ihr diesseits des Grabes und der Ewigkeit seid; Gott will noch bußfertige und reuevolle Sünder, zu Gnaden annehmen. Laß dich doch, o Seele, durch das Leiden und Sterben des Herrn Jesu, laß dich aber auch durch den Zustand der Verdammten bewegen und anspornen, noch ehe du aus der Welt scheidest, Friede mit Gott zu machen, wenn du anders nicht teilnehmen willst mit den Verdammten Seelen in den Pfuhl, der da brennt und nimmer mehr kann aus-

gelöscht werden. Eurer viel sind noch gesund und stark dem Leibe nach, wer weiß aber wie schnell euch der Herr des Himmels mit einer tödtlichen Krankheit; ja, gar mit einem plötzlichen Tode heimsuchen könnte. Darum nehmet diese Rede als eine Warnung an, von unserem liebevollen himmlischen Vater, der keinen Gefallen hat an dem Tode des Sünders, sondern daran, daß er sich bekehre von seinem bösen Wege und lebe. Die Rede, die ihr jetzt aus meinem Munde gehört habt, ist Wahrheit, zweifelt nicht daran. Ihr sehet mich ja schon angethan mit einem Sterbkleide, den Sarg da bereit stehen, das offene Grab, das mich in wenige Minuten aufnehmen wird. Aber welche Pein könnte schwer und streng genug sein für mich, so ich mit einer Lüge in meinem Munde abgeschnitten und weggerückt würde aus dem Lande der Lebendigen. Mein Führer sprach ferner zu mir: „Du hast nun die unaussprechliche Freude und Seligkeit der Gerechten, wie auch die untrügliche Pein der Verdammten gesehen, nun will ich dich noch an einen andern Ort bringen, und dann sollst du wieder zu den Erdbewohnern zurückkehren. Hierauf nahm mich mein Führer bei der Hand und führte mich an ein tiefes Thal, genannt das Thal der Schatten des Todes, welches zwischen der heiligen Stadt

und dem Ort der Verdammten lag. Da sahe ich den Tod in seinem vollen Siege, wo der Fürst, wie der König, der Bettler, der Reiche und der Arme, alle beieinander lagen, der stolze Rechtsgelehrte, der geringe Wucherer, keiner von denen allen hatte einen Vorzug oder mehr Ansehen als der allgeringste Bube und alle waren eine Beute der Würmer. Diejenigen, die vorhin schöne Gesichtsbildung besaßen, lagen da in Verachtung, verwelkt und ohne das geringste Ansehen, ohne Pracht. Diejenigen, die immer vor dem Spiegel standen, sich immer an ihrem schönen Angesicht ergötzen und innerlich erfreuten, lagen da als ob sie von Pocken oder einer andren tödlichen Krankheit geschändet und entstellt wären. Der Aermste, der auf Erden in den Augen der Reichen so abscheulich war, daß man ihn nicht würdigte, trug hier dieselbe Schönheit als der Bornehmste der Erde. — Der Tod saß als Ueberwinder auf einem fahlen Pferde, umgeben mit tödlichen Waffen, seine Leibtrabanten waren Krankheit, Pestilenz und tausenderlei andre In-

strumente damit er alle Geschlechter und Völker der Erde überwindet. In dem ich so meine Augen fest auf jenen Gegenstand richtete, sah ich das schreckliche Ungeheuer mit seinem Gefolge auf uns zukommen, jedoch war ich keinesweges furchtsam. Zugleich sahe ich, daß mein himmlischer Führer den Tod Befehl erteilte, den er schnell ausführen sollte. Da mein Führer sah, daß ich dies bemerkte, sprach er zu mir: „Du heiliger Mann, begehrst du des Herrn Bornehmen zu wissen?“ Der Befehl, welchen er dem Tod gab war von großer Wichtigkeit, er sollte nämlich seine Gewalt beweisen an den Söhnen und Töchtern dieser Welt. „Der Herr unser Gott ist zornig über die Völker der Erden, und zwar mit Recht, wegen ihrer Greuel, Vösterung, Sündthaten, Bosheit und himmelschreienden Sünden, die er in seinem Feuereifer rächen wird, und „Sie murren wider mich“, spricht der Herr, darum haben sie Verdruß und stehen Ungemach aus, oder es widerfahren ihnen gerechte Gerichte Gottes, Widerwärtigkeiten, Krankheit, Plagen, blutige Kriege, oder sie werden heimgesucht mit Erdbeben, Feuers- oder Wassersnot, verheerenden Stürmen, Ueberschwemmungen mit Landplagen, als Ungeziefer, Heuschrecken, u. dergl. m. Dadurch sollen sie gleichsam zur Bekehrung aufgefordert werden, sie sind aber nicht allein unzufrieden, sondern lästern sogar den

Allerhöchsten wegen der Plagen. Sie begreifen nicht, daß ihre Sünden und Uebertretungen Ursache solcher Plagen sind, und daß sie der Herr mit der Rute schlägt und züchtigt wo sie sich nicht ernstlich zu Jesu bekehren und um seines vergossenen Blutes willen Gnade und Vergebung von ganzem Herzen suchen. Aber so sie von ihrer Bosheit nicht ablassen, und den Herrn nicht von ganzem Herzen suchen, da er noch zu finden ist, so sollen sie noch härter bestraft werden. Er wird sie noch mehr schreckensvolle Gerichte erfahren lassen. Sage ihnen nun wie mächtig und schrecklich der erzürnte Gott die Sünden strafen kann, seine Macht und Herrschaft erstreckt sich über die ganze Erde. Er kann mit noch mehr Plagen, Not, Drangsal und blutigen Kriegen, mit Pestilenz und teurer Zeit, euch züchtigen, wegen eurer übertriebenen Sünden.— Gehe nur hin mit dieser Botschaft zu den irrenden und verkehrten Kindern und sage ihnen, daß der Herr gesehen habe die Unterdrückung in dem Lande, die Feindschaft und den Neid unter den Menschen, da einer den andern aus Bosheit unterdrückt und zu verderben sucht. Das Geschrei der Armen und Elenden ist durch die Wolken gedungen zu meinen Ohren, ich werde mich rächen an den Unterdrückern und

Tyrannen. Ich will, daß die Witwen geschützt und die Waisen gerettet und die in Angst und Not sind, getröstet werden. Eure Greuel, spricht der Herr, sind sehr groß, Sodom, Gomorra, Tyrus und Sidon haben nicht so schrecklich gesündigt wie ihr. Ihr habt seine Barmherzigkeit mißbraucht, die Gnade auf Mutwillen gezogen, seine Boten mißhandelt und die Gelübde zur Besserung des Lebens gebrochen. Die göttliche Majestät habt ihr sehr beleidigt, alle Vorklungen und Einladungen verschmähet. angebotene Gnade Gottes habt ihr verachtet und verwahrloset. Hat euch der Herr nicht gespeiset, bekleidet, euch in der Zeit der Not nicht Schutz angedeihen lassen? Eure Kriege geendigt, eure Feinde geschlagen, eure Weinberge und Ländereien, ja die ganze Erde mit allem Ueberfluß durch seine göttliche Gnade gesegnet? Und dennoch vergeßt ihr euren Gott zu danken für seine Wohlthaten. O, daß ihr euch doch zu Gott unserm Heiland in wahrer Reue bekehrtet, ehe es zu spät ist. O bedenket es wohl, wie der Herr Jesus

jeder Zeit bereit gewesen, den Seelen die von ihren Sünden ablassen und reuig und bußfertig ihre Sünde erkennen und bekennen, Gnade zu erweisen. Auch euch, Geliebte! will der Herr unser Gott und Heiland Gnade erweisen, wenn ihr mit Aufrichtigkeit des Herzens, als reuevolle Sünder euch zu ihm wendet, euch vor ihm demüthiget und Vergebung in dem Blute Jesu suchet. „Gehe hin,“ sagte mein Führer zu mir, „gehe du, heiliger Mann, und bringe den Menschentindern die göttliche Botschaft und sage ihnen, was du gesehen und gehöret hast. Dich aber hat der Herr gerecht befunden vor seinem Angesicht. Sei nur getrost bis in den Tod so wirst du die Krone des Lebens empfangen. Den 13. d. M. des Morgens um 9 Uhr sollst du bei dem Herrn sein, dann wird dir zugerufen werden: Komm, du Gesegneter, und gehe ein zur Freude des Herrn.“ — Darnach brachten mich jene heiligen Männer wieder an dem Ort oder Garten, da sie mich gefunden hatten, und ich hörte eine ungewöhnliche Musik aus der heiligen Stadt, mit welcher auch ich mit meinem Lobgesang einstimmete. Hierauf erwachte ich vom Schlafe. Meine Geliebten! Ich habe euch den Willen des Herrn bekannt gemacht und ich bitte euch daher, daß ihr nach meinem Tode und Begräbniß diese merkwürdige Geschichte allenthalben ausbreitet und der

schiichte allenthalben ausbreitet und der Menschheit bekannt macht, damit sich die ganze Welt von ihren Sünden zu Gott belehre. — Dienet dem Herrn von ganzem Herzen und suchet bei Zeiten, das über eurem Haupte hängende Urtheil und Gericht durch wahre Belehrung und mit starkem ernstlichem Gebet und Flehen abzuwenden, damit sie euch nicht treffen; denn des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Die Gerichte Gottes sind vor der Thür. Aber wer merket darauf, wer nimmt's zu Herzen? Da kein Jesaias seine Stimme erhebt und getrost ruft, seine Stimme wie eine Posaune erschallen läßt und dem Volke seine Sünden und Uebertretungen vorhält, kein Johannes auftritt und ruft: „Thut Buße und bekehret euch zu dem Herrn von ganzem Herzen,“ so muß Gott aufstehen und die Gerichtsposaune blasen, die schlafenden Sünder aufzuweden. Die stummen Elemente müssen gleichsam die Mittel sein, wodurch der Allmächtige den Völkern der Erde Buße predigt. Was sind die häufigen Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, die heftig wütenden Stürme, verheerende Landplagen, Ungeziefer, anders als rufende Boten und Stimmen an die Erdbewohner, denen sie gleichsam

den Zorn des Allerhöchsten ankündigen. Zacharias 1, 2. 3. Da sie uns zurufen: O Menschenkinder, belehret euch zu dem Herrn euren Gott, bessert euch und glaubet an ihn, sehet ihr nicht, wie Gott täglich heimsucht und wie viele schon in der Blüte ihres Lebens sind abgehauen, wie viele aus ihrem Wohlstande herausgerissen, und in Jammer, Elend und Armut versetzt worden sind? Sehet ihr nicht wie der Tod unter euch herrscht durch unzählige Krankheiten und Gefahren. Darum wartet nicht länger, Gottes Gnade zu suchen, weils noch heute heißt, — denn morgen möchte es zu spät sein. Bleibet untereinander in brüderlicher Liebe, Friede und Eintracht. Laßt durch die verschiedenen Gefühle und Meinungen keinen Streit oder Haß unter euch aufkommen, thut den armen Mitmenschen wohl, allermeist aber des Glaubensgenossen, die nicht nur Mund- und Namenchristen sind, sondern in der That und Wahrheit. Theilt den Nothleidenden mit, helft den Unterdrückten; denn also liebet ihr dem Herrn. Mißgönnet es eurem Nächsten nicht, wenn er glücklicher ist, und mehr Gut in der Welt besitzt als ihr; suchet das was droben im

Himmel ist, und lehret Gutes thun anstatt Böses; seid zufrieden mit dem Stande, worin euch die göttliche Vorsehung gesetzt hat. Mein Geben beginnt zu verschmachten; laßt meinen Tod euch allen zum Zeugnis dienen, daß dasjenige, was ich zu euch gesprochen habe, Wahrheit sei. Nun, der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, sei mit euch allen in Zeit und Ewigkeit, er tröste und bewahre euch, und bringe euch endlich zu sich in sein himmlisches Königreich. Ihm sei Ehre in alle Ewigkeit. Amen. O mein lieber Heiland, nun komme ich! Ich komme, öffne mir deine Arme, und nimm meinen Geist auf.“ Nach dem der Prediger diese Worte gesprochen hatte, gab er den Geist auf, und fiel plötzlich auf der Kanzel um, welches ein großes Geschrei und Weinen es bei seiner Gemeinde verursachte. Man trug ihn herab und legte ihn in den Sarg. Die allerhärtesten Herzen brachen in Thränen aus und wurden heftig gerührt über diesen seltenen Anblick. Er sah in seinem Tode recht friedlich aus. Er war 55 Jahren 3 Monaten und einige Tage alt geworden. Während sein Leichnam einige Stunden gelegen hatte, wurde Anstalt zum Begräbniß gemacht, und des abends 6 Uhr wurde seine entseelte Hülle der Erde übergeben.

Wir wollen nun mit vereinigten Herzen im Geist und in der Wahrheit bitten: Behüt' uns treuer heiliger Gott vor Pest; vor Hunger, teure Zeit, vor einen bösen schnellen Tod, vor Feuer, Wasser, Krieg und Streit. Amen.

Ob es an der Zeit ist oder nicht, solche Berichte einzuschicken? Ich meinerseits wollte selbige nicht verschwiegen halten; denn die Zeit kommt bald, daß wir Rechenschaft geben müssen, wie wir mit dem vom Herrn geliehene Pfund gewuchert haben; und das hier keine bleibende Stätte ist, sieht man häufig. Auch eben jetzt, weil ich dieses schreibe, 1900 den 21. November, hat der Herr des alten Friedrich Peters Frau von langem Leiden an Rheumatismus durch den Tod erlöst. Sie ist den 7. Oktober in Felsenthal geboren, geborene Maria Neufeld. Da die gewesenen Liegerweider wohl noch nicht wissen werden, was für eine Frau es ist, so werde ich es ihnen deutlicher vorstellen. Dieser Frau erster Mann war Abraham Harder hieselbst, der seinem Leben am 3. Dezember 1881 selbst ein Ende machte.

Schließe hiemit mein unvollkommenes Schreiben. Nebst Gruß
Jakob Neumann.